

Newsletter zum Themenschwerpunkt

UNDERACHIEVER – Wer nichts leistet, ist nicht begabt?

Underachiever – Was ist das? NL 6/1



„Du könntest bessere Noten haben“ – welcher Schüler, welche Schülerin hat das nicht schon von Lehrern oder Eltern gehört? So gesehen, sind wir alle schon einmal Underachiever gewesen, wenn wir mit unseren Leistungen hinter den Erwartungen geblieben sind, wenn wir unser Potenzial nicht ausgeschöpft haben.

Genau genommen, ist dieses Phänomen nicht an die Hochbegabung gebunden, wir begegnen ihm auch bei gut und normal begabten Kindern. Immer dann, wenn wir das Gefühl haben, dass ein Schüler/eine Schülerin mehr Leistung bringen könnte, gibt es dafür Gründe, die sehr verschieden sein können. Gerade die Erkenntnisse der Neurobiologie weisen uns auf die zentrale Bedeutung der Beziehung zwischen dem Lehrenden und dem Schüler hin. Ist diese gestört, warum auch immer, ist die Minderleistung oft eine logische Folge.

Underachievement entsteht in einem schleichenden, langfristigen Prozess. Damit ist sie keine "Lernbehinderung" im üblichen Sinn, sondern eine im Zuge der Lerngeschichte entwickelte Behinderung, speziell im Bereich der Leistungsmotivation. Dies kann im Extremfall auch bis zur Leistungsverweigerung führen. Das eigentliche Drama mancher begabter Kinder (in Anlehnung an Alice Miller: Das Drama des begabten Kindes) spielt sich meist kaum bemerkt im Verborgenen ab. Diese Kinder erleben Schule als Ort, der verbunden ist mit negativen Gefühlen (Langeweile, Unterforderung, Beziehungsstörung, Geringschätzung, u.a.). Nicht selten zieht es ein hochbegabtes Kind vor, die eigene "Besonderheit" zu opfern, weil diese nur Schwierigkeiten einbringt. Es passt sich an das an, was es direkt oder indirekt als Forderung erlebt: "Sei gleich wie die anderen." Gleich zu sein, oder zumindest ähnlich, bringt den Vorteil, sich zugehörig zu fühlen, als Gleicher unter Gleichen zu **gelten**. Anders zu sein und dies auch innerlich zu spüren, führt immer wieder dazu, die anderen und damit die Mehrheit als "ok" zu erleben und sich selbst als "nicht ok". In diesem Sinne kann diese gruppenspezifische schwierige Situation zu einer psychischen Belastung werden, in der dann die versuchte Lösung darin besteht, sein "Anderssein" zu unterdrücken.

Sich besonders anzustrengen, lohnt sich im normalen Schulbetrieb meist kaum, wird nicht erkannt oder wird sogar als störend erlebt. Wenn wir wissen, wie wichtig es ist, Kinder vor noch bewältigbare Herausforderungen zu stellen, ihnen diese zu **zumuten**, damit sie wachsen können, dann gilt das besonders auch für begabte und hochbegabte Kinder.

Underachiever – Merkmale und Ursachen NL 6/2



Welche Merkmale lassen sich nun bei diesen Underachievern finden?

Tatsächlich hat sich der Begriff jedoch für jene Hochbegabten eingebürgert, die eine *deutlich schlechtere* Schulleistung erbringen, als man aufgrund ihrer Begabung von ihnen erwarten würde. Bei rund 12 % der Hochbegabten zeigt sich eine solch *gravierende Diskrepanz* zwischen intellektueller Kompetenz und erbrachter Schulleistung.

Nicht selten treten einige dieser Eigenschaften in Kombination mit anderen auf.

- verringerte Leistungsmotivation bezogen auf schulisches Lernen
- Tendenz zur Vermeidung von Anstrengung
- wenig Interesse an Lernbereichen, die mit Schule zusammenhängen
- Konzentrationsschwierigkeiten
- Lernschwierigkeiten in bestimmten Bereichen
- wenig entwickelte Lerntechniken
- geringes Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten
- Probleme in der Beziehung zu anderen (Lehrpersonen, MitschülerInnen, manchmal auch zu Eltern)
- geringe seelische Stabilität und Belastbarkeit

Warum kann eine Person ihr überdurchschnittliches Intelligenzpotenzial nicht in gute (schulische) Leistungen umsetzen?

Schule orientiert sich in erster Linie nach den Schulleistungen, die sich bei Leistungsfeststellungen zeigen. Sind die schulischen Leistungen hoch, können sie Hinweise auf eine hohe Begabung sein. Gleichzeitig sind sie jedoch ein Anzeichen dafür, dass diese Kinder die Angebote des "Systems Schule" mit seinen speziellen Regeln, und dazu gehört wesentlich auch die Anpassung an dieses System, akzeptieren können. Diese Kinder laufen sicher weniger Gefahr, zu Underachievern zu werden.

Doch nicht jedes hochbegabte Kind findet sich mit dem Angebot zurecht und kann in ihm reüssieren. Die möglichen Ursachen sind naturgemäß vielfältig und können

- in der Person selbst liegen (Persönlichkeitsmerkmale) oder
- in der familiären/schulischen/sozialen Umwelt.

Nicht selten finden sich Ursachen in beiden Bereichen. Eltern und Lehrpersonen sehen neben Defiziten bei Lern- und Arbeitstechniken vor allem ein *problematisches Sozialverhalten*. Sie trauen den Kindern wenig zu und beschreiben sie allgemein als "schwierig".

Auch MitschülerInnen und das Klassenklima können dazu beitragen, dass ein Schüler/eine Schülerin Leistung verweigert und sich absichtlich dümmer stellt, weil es nicht "cool" ist, im Unterricht mitzudenken und unkonventionelle Antworten zu geben. Bei den Peers anerkannt zu sein, ist oft wichtiger, als die Erwachsenen mit Superleistungen zu erfreuen.

Wenn hohe Begabung mit Problemen gekoppelt ist? L 6/3



Wie aus den bisherigen Ausführungen hervorgeht, muss Hochbegabung nicht immer mit Problemlosigkeit einhergehen, schon gar nicht, wenn wir es mit hochbegabten Underachievern zu tun haben. Anhand einiger Beispiele mit dem Schwerpunkt "schulisches Lernen" soll dies nun erläutert werden.

- **Beispiel: Stoffdefizite**
SchülerInnen, die in einigen kognitiven Teilbereichen sehr begabt sind, haben nicht gelernt, wie man sich schwierigen Lernstoff aneignet. Aufgrund mangelnder Arbeitstechniken und Lernstrategien sammeln sich dann in einzelnen Fächern oft schnell Wissensdefizite an. Der/die SchülerIn weiß, dass er/sie diese Lücken nur mit viel Lernarbeit aufholen kann. Die Anstrengungsbereitschaft sinkt noch mehr, Misserfolg und Frustration bleiben nicht aus.
- **Beispiel: Versagensängste und geringes Selbstwertgefühl**
Manches Kind bekommt deutlich gesagt: „Du bist begabter als andere“. Dies kann zu einem Leistungsdruck führen, das Kind entwickelt ein Perfektionsstreben und in der Folge Versagensängste. Es traut sich gar nichts mehr zu, will einer Leistungs- und Prüfungssituation lieber ausweichen als Fehler zu riskieren, und ist damit schon in dieser Spannung zwischen Erwartung und Leistung. Die Selbstwirksamkeitserwartungen von Underachievern sind gering, Misserfolge führen sie paradoxerweise auf Fähigkeitsmangel zurück, bei Erfolgen beharren sie darauf, dass diese nur durch Glück zustande gekommen seien.
- **Beispiel: Langeweile, Motivationsdefizit**
Hochbegabte Kinder zeichnen sich durch rasche Auffassungsgabe und gute Denkfähigkeit aus. Wenn sie aber gezwungen sind, sich den Unterrichtsstoff im gleichen Tempo wie durchschnittlich Begabte anzueignen (also für sie zu langsam) oder mit zu leichten Aufgaben konfrontiert sind, entstehen Langeweile und Motivationsverlust.
- **Beispiel: Schulunlust, Leistungsverweigerung**
Wird die Schule für ein hochbegabtes Kind zu einem Ort, wo es Langeweile, nicht aber die nötige Anerkennung und Förderung erfährt, verliert es das Interesse, dorthin zu gehen. Jedes Kind, jeder Mensch braucht Anerkennung: Gerade auch bei hochbegabten Kindern und Jugendlichen dürfen die Leistungen nicht als selbstverständlich angesehen werden.
Wichtig ist, zu klären, was hinter der Schulunlust steckt: Angst, Ausreden, Langeweile, Rebellion.

Underachiever – Was tun? NL 6/4

Ansätze zur Förderung von hochbegabten Underachievern



Förderung von Underachievern bedeutet - entsprechend den vielfältigen Bedingungsfaktoren - Hilfe für die Persönlichkeitsentwicklung und das Arbeits- und Sozialverhalten.

Diese Hilfe besteht in der

1. Vermittlung von Lernstrategien und Arbeitstechniken (Wie geht es leichter?)
2. Steigerung der Lernmotivation und Förderung selbstregulierten Lernens
3. Ermutigung, Unterstützung, im Ermöglichen von positiven Erfahrungen, Geduld

ad 1) Lernstrategien

Zunächst lernen SchülerInnen grundlegende Lerntechniken kennen, dann werden je nach diagnostizierten Defiziten aufgabenspezifische Strategien vermittelt. Das können Rechtschreibtipps sein, Memoriertechniken oder die Lernorganisation betreffende Strategien.

ad 2) Motivierung und Aufbau selbstregulierten Lernens

Wichtige Voraussetzung ist, den SchülerInnen Anleitung und ausreichend Freiräume zu gewähren, damit sie den Lernprozess eigenständig steuern können.

Motivierungsprinzipien:

- Dem/der SchülerIn werden anspruchsvolle, aber gerade noch zu lösende Aufgaben gestellt.
- Lernziele sollen realistisch gesetzt und erreichbar sein, damit sie motivierend wirken. Sind sie zu hoch oder zu niedrig, wirken sie demotivierend.
- Individualisierte Rückmeldungen zu den Lernfortschritten geben, sowie Lob und Anerkennung.
- Offene Unterrichtsformen und schulstoffunabhängige Themen jenseits des regulären Lehrplans, die das Interesse zu wecken geeignet sind.
- Ein Lernklima schaffen, wo entdeckendes, eigenständiges, forschendes Lernen möglich ist.
- Fähigkeit zur Selbstmotivierung wird gefördert, indem der/die SchülerIn angeleitet wird, eigene Lernziele zu entwickeln und die Schritte dahin zu beobachten und zu verfolgen. Wenn SchülerInnen die Lernerfolge selbst registrieren, lernen sie, diese Strategie häufiger einzusetzen.
- Sich selbst motivieren zu können, führt auch dazu, dass SchülerInnen Verantwortung für das eigene Lernen übernehmen.

ad 3) Unterstützung der Persönlichkeit

Eltern und LehrerInnen helfen durch Achtung und Akzeptanz gegenüber dem Kind, sie zeigen Vertrauen in die Entwicklungsfähigkeit, sie sind Vorbild, was Neugier und Leistungsbereitschaft betrifft, sie lassen Fehler und unkonventionelle Denk- und Lösungswege zu, ja sie ermutigen dazu. Die LehrerInnen werden mehr zu BegleiterInnen und LernberaterInnen statt zu WissensvermittlerInnen.

Underachiever brauchen von Seiten der Eltern und der Lehrpersonen vor allem aber Aufmerksamkeit und Zuwendung, Verständnis und Wertschätzung. Nur wenn wir lernen, zu diesen mitunter "schwierigen" Kindern ja zu sagen, können diese lernen,

auch JA zu sich zu sagen, d.h. sich so anzunehmen, wie sie sind, und davon ausgehend jene Bereiche zu entwickeln, die sie brauchen.

Underachiever – zum Weiterlesen NL 6/5

Hansens, P. & Rost, D. H. (1998). Das "Drama" der hochbegabten Underachiever – "Gewöhnliche" oder "außergewöhnliche" Underachiever? Zeitschrift für Pädagog. Psychologie / German Journal of Educational Psychology, 12, S. 53-71.

Rost, D. H. & Hansens, P. (1997). Wer nichts leistet, ist nicht begabt. Zur Identifikation hochbegabter Underachiever durch Lehrkräfte. Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie, 24, S. 167-177.

Sparfeldt, J. R., Schilling, S. R. & Rost, D. H. (2006). Hochbegabte Underachiever als Jugendliche und Erwachsene. Des Dramas zweiter Akt? Zeitschrift für Pädagog. Psychologie / German Journal of Educational Psychology, 20, S. 213-224.

Sparfeldt, J. R., Schilling, S. R. (2005). Underachievement. In: D. H. Rost (Hrsg.), Handwörterbuch Pädagogische Psychologie (3. Auflage, S. 804-812). Weinheim: Beltz PVU

Wagner, H. (2007). ÖZBF-Kongress – Zusammenfassung der Ergebnisse. Zeitschrift news&science des özbf, S. 4-7

Rost, D. H. (2007). Underachievement aus psychologischer und pädagogischer Sicht. Zeitschrift news&science des özbf, S. 8-9